

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1998-1999)

Heft: 64

Artikel: Miterkennen und Beurteilen der Schmerzsituation zu Hause

Autor: Naville, Monika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miterkennen und Beurteilen der Schmerzsituation zu Hause

von Monika Naville*

Als Präsidentin der Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker und von Berufes wegen Onkologieschwester möchte ich unsere Organisation kurz vorstellen. Die Vereinigung wurde 1984 gegründet aus dem Bedürfnis heraus und mit dem Ziel, Angehörige in der Betreuung ihrer Patienten zu Hause zu unterstützen, zu entlasten und ihnen bei der Pflege ihres Schwerkranken behilflich zu sein.

Ausbildung und Bereitschaft

Unsere freiwilligen HelferInnen stehen für Einsätze tagsüber, nachts und an Wochenenden zur Verfügung. Sie werden auf ihre Aufgabe gut vorbereitet, während eines Spitalpraktikums von zweimal fünf Tagen und anschliessend in einem dreitägigen Kurs über Verhalten und Reaktionen am Krankenbett. Während ihrer Tätigkeit bei unserer Vereinigung nehmen sie an regelmässigen Supervisionen teil, die ihnen acht- bis zehnmal im Jahr angeboten werden. Auch werden während des ganzen Jahres vier bis fünf Weiterbildungsveranstaltungen organisiert, die von uns geplant sind und auch den Wünschen der Freiwilligen in Zusammenhang mit ihrer Arbeit am Krankenbett entsprechen.

Art der Hilfeleistung

Die BetreuerInnen bieten einfach Pflegehilfe an, haben jedoch keine medizinische Verantwortung zu übernehmen. Diese obliegt den Spitex-Krankenschwestern und den Ärzten. Das Dasein der freiwilligen HelferInnen am Krankenbett, das Aufnehmen von Reaktionen und oft auch von averbalen Wünschen ist von immenser Wichtigkeit und wird sehr geschätzt.

Beobachtungen während der Betreuung

Durch die Präsenz der BetreuerInnen und ihr oft regelmässiges Wiederkehren zu den Patienten wächst ein sehr schönes, empathisches Verhältnis zu den Patienten und ihren Familien. Es können viele Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Aus Beobachtungen beim *längerfristigen Dabeisein*, z.B. bei einer ganzen Nachtwache oder während mehrerer Stunden am Tag, erwächst ein aufschlussreicher Rapport für die medizinischen Begleiter. Unsere HelferInnen realisieren die Einzelheiten der Ruhe- und Wachphasen, der Schmerzpha-

* Frau Monika Naville, Präsidentin Zürcher Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender, Einsatzzentrale Zürichbergstr. 86, 8044 Zürich, Tel. 946 06 43

sen und der schmerzfreien Zeit sowie der Schmerzintensität und können dies kompetent weiterleiten.

Gerade dieser Aspekt scheint mir von sehr grossem Wert beim Aufbau und dem Verlauf einer adäquaten, gezielten Schmerztherapie. Unsere ca. 30 Laien-HelferInnen werden stets von den Krankenschwestern unserer Einsatzzentrale beraten und betreut und können mit ihren Einsätzen kompetent Hilfe leisten und gute Überlegungen einbringen. Beim längeren Verweilen am Krankenbett wird so vieles ersichtlich und es können Folgerungen daraus erzielt werden, die für eine ganzheitliche Pflege von grosser Bedeutung sind. Ein vorhandenes Schmerzprotokoll kann von unseren HelferInnen benutzt werden, so dass die Erfassung des Schmerzverlaufs lückenlos dokumentiert ist und den anzupassenden Therapieverordnungen sehr nützlich sein kann.

Unser Einsatz wird erbeten von Ärzten, Spitexorganisationen sowie von Angehörigen von Patienten. Wir betreuen bis zu 80% Krebspatienten, bei denen die *Schmerztherapie* oft von Bedeutung ist und ein *Miterkennen und Mitbeurteilen* erwartet wird. Die BetreuerInnen werden von uns auch in dieser Hinsicht weitergebildet und stets auf den neuesten Stand des Wissens gebracht.

Mir scheint eine Sensibilisierung für Schmerzen jeglicher Art, vor allem chronischer, fast nicht zu dämmender und deren Ernstnehmen von grosser Bedeutung; auch dass wir die unterschiedliche Schmerzempfindlichkeit der Betreuten respektieren und darnach handeln, soll uns oberstes Gebot sein.
